

KÜNSTLER, DIE UNS AUFGEFALLEN SIND

Ein Naturschutzgebiet neben riesigen Chemiefabriken, Weizenfelder, so weit das Drohnen-Auge reicht, im Wechsel mit Tieren und plätschern-den Bachläufen, glitzernde Sonnenstrahlen über einem Solarkraftwerk – die Landschaftsbilder, die Ani Schulze in ihren Videos zeigt, sind in einem ständigen Dilemma gefangen: Die Natur erscheint einerseits romantisch und unberührt, andererseits maximal ökonomisierbar.

In diesem Zwischenraum setzt Ani Schulze mit ihren Erzählungen an. Ausgangspunkt ist häufig ein bestimmter Ort, den sie zufällig durch eine Residency oder eine Reise findet. Die Videoarbeiten entstehen an diesen Orten und dokumentieren sie, sind aber stets fiktive Geschichten, die keinem strengen Skript folgen und in denen die Protagonisten in speziell konzipierter Kostümierung und Maske neben zufällig am Set auftauchenden Naturschauspielern wie Vögeln oder Fröschen performen. Im Schnitt, den Ani Schulze als fast den wichtigsten Teil des Prozesses bezeichnet, wird aus den einzelnen Schnipseln gemischt mit aufwendigen Sounds das endgültige Werk – und gleichzeitig ein Teil des großen Ganzen.

Schulze, die nach einigen Semestern an der Uni Köln über die Malereiklasse von Tal R an der Kunstakademie Düsseldorf schließlich in der Videoklasse an der Städtelschule landete, arbeitet



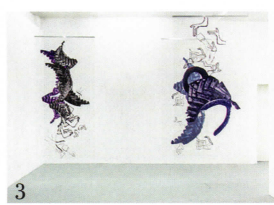
parallel zu Videos auch mit Zeichnungen – verschlungene menschliche Silhouetten, angedeutete Hände und Füße, oft auf meterlangen Bahnen aus Reispapier oder transparenten Folien mithilfe von metallenen Ständern oder Aufhängungen im Raum arrangiert. Als dritter gleichberechtigter Bestandteil kommen Keramikobjekte dazu. Anders als die digitalen Videos vermitteln die Zeichnungen und Keramiken eine Unmittelbarkeit und Direktheit, fast Naivität. Die an bunte Knetmännchen aus Kinderfilmen erinnernden Skulpturen liegen überfressen, mit dicken oder ausgeweideten Bäuchen auf dem Boden, wie die Natur, die im parallel dazu laufenden Video ausgeschlachtet und überfrachtet wird. Diese Elemente kombiniert Ani Schulze für den jeweiligen Ausstellungskontext mit

anderen Materialien und Texten, gefundenen und gekauften, natürlichen und industriellen, zu komplexen Rauminstallationen. So kann es vorkommen, dass sich ein Strohalm in einen Bilderrahmen verirrt oder Erdklumpen, in denen noch die Grasbüschel stecken, eine Projektionsfläche einfassen.

Für ihre nächste Ausstellung „7 Follies“ in der Kölner Artothek verzichtet Ani Schulze ganz auf Video und überlässt ihren Keramiken das Feld, die fast selbstständig im Raum einen Parcours performen. Immer an der Grenze zwischen Stehen und Umkippen, Zerbrechlichkeit und Masse, Flexibilität und Stillstand agieren sie wie Platzhalter für das übergeordnete, große Thema der Stabilität von Ökosystemen und unserem Platz darin.

LEONIE
PFENNIG

1. „NEBULA“, AUSSTELLUNGSANSICHT HOSPITALITY, KÖLN, 2017;
2. „UNDER THE JAGUAR SUN“, AUSSTELLUNGSANSICHT SCHLOSS RINGENBERG, HAMMINKELN, 2017;
3. „VACANT LANDS“, AUSSTELLUNGSANSICHT BASIS FRANKFURT, 2016; 4. „MERCHANTS FREELY ENTER“, 2017, VIDEOSTILL; 5. „BUILT TO WITHSTAND“, AUSSTELLUNGSANSICHT TEMPORARY GALLERY, KÖLN, 2019; 6. „HIER WOHNEN WIR, DU NICHT!“, 2018



ANI SCHULZES Ausstellung „7 Follies“ ist in der Artothek – Raum für junge Kunst in Köln vom 2. Mai bis 22. Juni zu sehen